

Calwer Wochenblatt

№ 123.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Postort; außer Postort 12 Pf.

Montag, den 29. Mai 1911.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Trägert. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortspr. 1/2 Jährl. 1.20. Im Fernverkehr 1.30. Beilage in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 45 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Gemeindebehörden

erhalten den Auftrag, unter Vorlage des Ausstandsverzeichnis bis 10. Juni d. J. zu berichten, wie viel Ausstände an Steuer, Holz- und Pachtgeld, Kapitalzinsen und sonstigen Einnahmen der Gemeinde vom Rechnungsjahr 1910 und den früheren Jahren noch vorhanden sind.

Zugleich ist der Nachweis der vom Gemeinderat bezüglich der Ausstände getroffenen Verfügungen — § 174 Abs. 8 B. V. 3. O. D. — zu erbringen.

Den Herren Gemeindepfleger ist hievon unter Eintrag in das Schultheißenamts-Protokoll Eröffnung zu machen mit dem Auftrag, die vorhandenen Ausstände alsbald beizutreiben, damit der Abschluß der Rechnungsbücher nicht darunter zu leiden hat.

Calw, 27. Mai 1911.

R. Oberamt.
Reg.-Rat Binder.

An die Ortspolizeibehörden.

Nach § 21 Abs. 1 des Weingesezes vom 7. April 1909 (Reichs-Gesetzblatt S. 393) ist die Beobachtung der Vorschriften dieses Gesezes durch die mit der Handhabung der Nahrungsmittelpolizei betrauten Behörden und Sachverständigen zu überwachen. Bezüglich der hienach von den Ortspolizeibehörden auszuübenden Tätigkeit sind in §§ 1—4 der Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. den Ueberwachungsdiens nach § 21 des Weingesezes vom 5. Januar 1910 (Amtsblatt S. 1) nähere Vorschriften erteilt.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, längstens bis zum 20. Juni ds. Js. zu berichten, was zum Vollzug dieser Vorschriften bis jetzt geschehen ist.

Calw, 27. Mai 1911.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Abhaltung von Viehmärkten in Göppingen.

In dem monatlichen und in dem alphabetischen Marktoverzeichnis des Königlich Württembergischen Landeskalenders für 1911 (Seite 20, 22, 28, 32, 38 und 43) ist die Abhaltung von Viehmärkten in Göppingen auf 20. Juni, 7. Juli, 19. September, 12. Oktober und 19. Dezember eingetragen.

Diese Märkte finden tatsächlich am 9. Juni, 14. Juli, 8. September, 13. Oktober und 8. Dezember statt.

Etwaige aus feuchtpolizeilichen Gründen erlassene Marktoverbote werden hiedurch nicht berührt.

Stuttgart, 24. Mai 1911.

Bischof.

Tagesneuigkeiten.

Neuenbürg 27. Mai. (Bahnprojekt.) Man plant hier den Bau einer normalspurigen Nebenbahn zur direkten Verbindung von Neuenbürg mit Herrenalb über Gräfenhausen—Lambach—Schwann—Conweiler—Feldrennach—Langenalb—Marzell. Sie soll 3 1/2 Millionen Mark kosten und zwischen Neuenbürg und Gräfenhausen einen 708 m langen Tunnel bekommen. Die vielen Fabrikarbeiter jener Gegend hätten dann eine bequemere Gelegenheit, zu ihren Arbeitsstätten nach Pforzheim zu kommen.

Ragold 29. Mai. Die Stadtgemeinde läßt gegenwärtig an der Calwer Straße mit einem Aufwand von 120 000 M ein Schulgebäude, hauptsächlich für die Zwecke der Gewerbeschule, erstellen. — Das im Jahre 1706 in der Hinderen Gasse erbaute alte Schulhaus,

das jetzt von Geschäftsleuten bewohnt wird, erhielt in den letzten Wochen eine Verschönerung seiner Fassade, die nach den Intentionen von Professor Schuster in Stuttgart ausgeführt wurde. Die reiche Holzarchitektur des Hauses wurde mit einer Mischung von Karbolineum und Teer gestrichen. Nun bietet der stattliche Bau mit den schönen Nachbargebäuden eine Sehenswürdigkeit der Stadt.

Leonberg 29. Mai. Der Landjäger Benz in Heimsheim hat seiner Zeit zur Ermittlung der beiden Brandstifter Gotthilf und Hermann Seitter hauptsächlich beigetragen, die in der Nacht vom 13. zum 14. November in ihrem Hause das noch mehreren Anwesen verhängnisvoll gewordene Feuer legten. Jetzt hat der Landjäger von der Feuerversicherungsgesellschaft „Providentia“ 100 M, von der Württembergischen Privatfeuerversicherungsgesellschaft 20 M und von der Stadtgemeinde Heimsheim 25 M als Anerkennung für seine Verdienste erhalten.

Stuttgart 27. Mai. (Vom Landtag.) Das Haus setzte die Beratung des Stats des Innern bei Kap. 30 (öffentliche Gesundheitspflege und Gesundheitspolizei) fort. Die Abgg. Schrempf (B.R.) und Vogt (B.R.) beklagten sich über die Verderbung des Mehlis durch Beimischungen und ersuchten die Regierung ihr Augenmerk darauf zu richten. Vogt beklagte sich ferner über die Verunreinigung der Flüsse; hier sei Abhilfe notwendig. Nach kurzer Aussprache stellte Dr. Eisele (Sp.) den Antrag 1) die R. Regierung zu ersuchen, die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, soweit sie nicht durch Reichsgesez geordnet ist, nicht durch Ministerialverordnung, sondern durch Landesgesez zu regeln und einen ent-

Die Stimme des Gewissens.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

IV.

Als die Gerichtsherren das Zimmer verlassen hatten, sah die junge Witwe noch eine ganze Weile in einem halb bewußtlosen Zustand. Sie war noch immer wie betäubt und ein paar Mal sah sie mit wirren Blicken um sich, um sich zu überzeugen, wo sie sich befand und daß es nicht ein böser Traum war, der sie in seinen Banden hielt. So jäh war das alles über sie gekommen, daß sie sich noch immer nicht recht in ihre Lage finden konnte. Der Mann, den sie geliebt hatte, obgleich er ihr so nahe stand, war tot und nie wieder würde er sie in Angst, Schrecken und Aufregung versehen. Sie hätte weinen und klagen sollen und dennoch hatte sie das Gefühl, als ob ein schwerer Druck von ihr genommen sei. Nie hatte sie mit so großer Beschämung, mit so schauerndem Entsetzen empfunden, eine wie leichtfertige, verhängnisvolle Handlung sie begangen, als sie die Ehe mit Berthold Saled eingegangen war. Wie war es nur gekommen? Unerfahren, arglos wie sie mit ihren dreiundzwanzig Jahren gewesen, hatte sie sich von äußerlichen Dingen täuschen lassen. Seine stätliche Erscheinung, sein bestimmtes, herrisches Wesen hatten ihr imponiert. Die Verliebtheit des um fünfzehn Jahre älteren Mannes hatte ihrer naiven Mädcheneitelkeit geschmeichelt und seine stürmischen Bewerbungen hatten sie überrumpelt und gar nicht zur Ueberlegung kommen lassen. Zuletzt war es das eifrige Zureden ihrer Eltern und ihrer Brüder gewesen, die sie vollends betört und überredet hatten. Welch eine glänzende Partie! Und in der Tat, sie hatte es wohl bemerkt, wie alle Damen ihres Bekanntenkreises sie beneidet hatten.

Die Ernüchterung und die Reue hatten sich bald eingestellt. Seine

schlechten Gewohnheiten und die Roheit seines Charakters traten immer unverhüllt hervor und die Erkenntnis, daß sie sich unbedacht und leichtsinnig um das Glück ihres Lebens betrogen, ging ihr immer klarer auf. Was nützte es ihr, daß Wolfshagen eines der größten und ertragreichsten Güter der ganzen Umgegend, und daß sie die Gattin eines der reichsten Männer im Kreise war? Schimpflichere Demütigungen und bitterere Seelenkämpfe konnten auch der Ärmsten nicht beschieden sein. Ihre Tage flossen in beständigen Aufregungen und Widerwärtigkeiten dahin. Wenn er beiratscht von der Stadt oder von einer Gesellschaft auf einem der Nachbarhäuser nach Hause zurückkehrte, so pflegte er sie nicht selten mit den gemeinsten Schimpfworten zu belegen, wenn sie durch irgend etwas sein Mißfallen erregte. Eine noch härtere Probe für ihr Selbstgefühl und ihre Selbstüberwindung war es, wenn er sich schwankend, mit alkoholustendem Atem ihr näherte und ihr seine Liebeslosungen aufzwang. Mehr als einmal hatte sie ihn voll Widerwillen und Abscheu von sich gestoßen und sich in ihr Zimmer geflüchtet, hinter sich abschließend. Dann hatte er halbe Nächte gestocht und getobt, und sich wie ein Rasender benommen. Nur schwer hatte sie der Anwandlung widerstanden, Wolfshagen für immer zu verlassen und ihre Eltern zu bitten, sie wieder bei sich aufzunehmen. Aber sie hatte sich vor dem Aufsehen und der Schande und dem Zorn ihres Vaters gefürchtet. Schließlich aber war es doch zu einem Skandal gekommen. Schon seit einiger Zeit hatte sie es unliebsam empfunden, daß die Wirtschaftsmamsell nicht nur in Erfüllung ihrer Obliegenheiten nachlässig war, sondern auch auf ihre Vorhaltungen sich dreist und höhnisch benommen hatte. Ihre Klagen bei ihrem Gatten hatten nichts gefruchtet und ihrem Verlangen, die Pflichtvergeßene und Unverschämte zu entlassen, war er ausgewichen. Da hatte sich ihr Mißtrauen geregt und ihre Beobachtungen hatten ihr eines Tages die Gewißheit verschafft, daß ihr Gatte unstatthafte Beziehungen zu der Mamsell unterhielt. Ohne eine weitere Auseinandersetzung hatte sie sich zu ihren Eltern begeben, die im Nachbarkreise ein



sprechenden Gesetzentwurf einzubringen; 2) diesen Antrag dem Ausschuss für innere Verwaltung zu übergeben. Rembold-Kalen (Ztr.) erklärte, man könne bei ansteckenden Krankheiten nicht erst den schwerfälligen Gang der Gesetzgebung abwarten, hier sei schnelles Handeln notwendig. Die Abgg. Häffner (D.P.), Vogt (B.R.) und Rembold-Gmünd (Ztr.) stimmten dem Antrag auf Verweisung an die Kommission zu. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Krug (Ztr.) und Dr. Elfas (Sp.) wurde der Antrag Eisele angenommen. Bei Titel 3 des Kap. 30 wandte sich Vogt (B.R.) gegen die periodische Wiederkehr der Nachprüfung der Fleischbeschauer. Rembold-Gmünd (Ztr.) hielt im Gegensatz hierzu die Nachprüfung für notwendig, wenn auch nicht in dem heutigen Umfang. Minister von Bischof bezeichnete die gegenwärtige Methode für angebrachter als die vom Abg. Vogt vorgeschlagene Art. Es folgten noch weitere Bemerkungen der Abgg. Vogt und Dr. Lindemann, worauf Kap. 30 angenommen wurde. Bei Kap. 31 (Kosten des Veterinärwesens) wurde gefragt, ob der Gesetzentwurf betr. ein Ausführungsgesetz zum Viehseuchengesetz auch den landwirtschaftlichen Berufsvertretungen vorgelegt werde. Der Abg. Ströbel (B.R.) wünschte, daß zuerst die Gauverbände gehört werden. Das Kapitel wurde bewilligt. Bei Kap. 32 (Für orthopädische Heilzwecke wünschte der Abg. Mattutat (Soz.) eine bessere Ausgestaltung der Krüppelfürsorge nach dem Vorgang anderer Bundesstaaten und angeht die gegen das hiesige Medico-Mechanische Institut erhobenen Klagen ein Einschreiten des Ministers. Er wolle selbstverständlich nicht sagen, daß die Klagen in der Leitung ihren Grund haben. Minister v. Bischof: Die Klagen, die heute vorgebracht werden, seien ihm neu. Frühere Klagen gegen das Medico-Mechanische Institut seien allerdings zum Teil unbegründet gewesen; doch wolle er neuerdings entsprechende Schritte tun. Kap. 32 wurde angenommen. Bei Kap. 33 (Landeshebammenschule) fragte Abg. Heymann (Soz.) bis wann mit einer Erweiterung dieser Anstalt gerechnet werden könne. Es sei ihm zu Ohren gekommen, daß der Vorstand dieser Anstalt den Waisenspflegerinnen den Zutritt versagt habe, die sich mit den Müttern in Verbindung setzen wollten, um deren Kinder rechtzeitig unterzubringen. Auch der Abg. Vogt (B.R.) beschwerte sich über die Behandlungen verschiedener Frauen, die zur Ausbildung im Hebammendienste in die Landeshebammenschule kamen. Minister v. Bischof: Für einen Neubau sind bereits drei Projekte ins Auge gefaßt. Sobald die Verhandlungen zwischen Stadt und Regierung zu einem Ergebnis geführt haben, wird eine entsprechende Vorlage kommen.

Nach weiterer Debatte, die die Behandlung in der Anstalt betraf, wurde das Kapitel angenommen. Es folgte die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. Gewährung von Notstandsdarlehen an Weinbaugemeinden in Verbindung mit einem Antrag Kraut und Genossen betr. Beurlaubung von Soldaten zur Beteiligung an der Bekämpfung der Rebhählinge nebst den Anträgen des Finanzausschusses hierzu, sowie einem Antrag des Finanzausschusses zu der Eingabe des Württ. Weinbauvereins vom März 1911, des weiteren die zweite Beratung des Nachtrags zum Etat, enthaltend einen Zusatz zu Art. 8 des Entwurfs des Finanzgesetzes, nebst einem Antrag des Finanzausschusses auf Zustimmung. Freiherr Bergler v. Perglas (B.R.) begründete die Anträge des Finanzausschusses, wodurch der Gesamtbetrag der Notstandsdarlehen in Art. 1 des Gesetzes betr. Gewährung von Notstandsdarlehen an Weinbaugemeinden von 240 000 M auf 300 000 M erhöht wird. Abg. Hanser (Ztr.) sprach der Regierung seinen Dank aus für ihr Entgegenkommen und ersuchte sie, dahin zu wirken, daß die Weingärtner nicht aus Verdruss über die schlechten Weinernten sich verleiten lassen, in größerem Umfang den Weinbau aufzugeben. Er erklärte sich mit den vorliegenden Anträgen einverstanden. Bez (Sp.) trat warm für die Weingärtner ein, ebenso Vogt (B.R.), der, wie vorher der Abg. Hanser für eine billigere Abgabe der veredelten Reben eintrat, die für unseren Weinbau sehr wichtig seien. Schmid-Besigheim (Sp.) gab seiner Freude Ausdruck über das den Weingärtnern allgemein entgegengebrachte Wohlwollen. Zu bebauern sei, daß nicht höhere Beträge zur Verfügung gestellt werden könnten. Erstaunt sei er, daß in den staatlichen Weinbergen bei Weinsberg angeblich nicht abgeburstet worden sei, während das sonst eine Pflicht sei. Feuerstein (Soz.) konnte den Gesetzentwurf nicht für genügend erachten. Es sollte wenigstens bezüglich der Verzinsung mehr entgegengekommen werden. Er stellte den Antrag, für das Darlehen im Betrag von 300 000 M Zinsfreiheit zu gewähren. Röber (D.P.) sprach sich nicht prinzipiell gegen die völlige Zinsfreiheit im Antrag Feuerstein aus, doch sollte man vorerst abwarten. Minister v. Bischof war gegen den Antrag Feuerstein, erklärte sich jedoch mit den übrigen Anträgen einverstanden. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag Feuerstein auf zinsfreie Darlehen mit allen Stimmen gegen die sozialdemokratischen abgelehnt und das Notstandsgesetz mit den dazu gestellten Anträgen des Finanzausschusses angenommen. Die Weiterberatung wurde um 1/2 Uhr auf Dienstag nachmittag 3 Uhr vertagt. Tagesordnung: 2. Beratung des Hauptfinanzetats.

Stuttgart 27. Mai. Seinen Sohn aus Unvorsichtigkeit erschossen hat der Zementarbeiter Ernst Strauß von Sillenbuch. Er hantierte eines Sonntags in der Wohnstube mit einem Terzerol, er wollte nachsehen, ob es geladen sei. Plötzlich sank sein 15jähriger Sohn von einem Schuß in den Hals getroffen tot zu Boden. Der unglückliche Schütze war an den Abzug hingekommen. Er hatte sich nun vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten und zwar wurde eine Fahrlässigkeit darin erblickt, daß er den Lauf unvorsichtig gehalten hat. Das Urteil gegen ihn lautete auf 5 Tage Gefängnis.

Stuttgart 27. Mai. Die bei der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung auf eine Rundfrage über den voraussichtlichen Ertrag der Kirschenerte eingelaufenen Berichte lassen eine sehr große Ernte erwarten. Neuffen kündigt 10 000 Ztr. an, Schnaitth über 10 000, Beuren 2 500, Stetten 8 000, Strümpfelbach 5 000, Reiblingen 5 000, Neuhausen a. d. Erms 3 000, Grunbach 8 000, Heßligheim 2 000, Glems D.A. Urach 1 500, Liebersbronn bei Eßlingen 1 500, Winterbach 1 500, Besigheim 3 000, Balheim D.A. Besigheim 3 000, Korb 1 500, Uhlbach 1 600. Eine ganze Anzahl Orte sind noch mit Schätzungen bis zu 1 000 Ztr. vertreten. Die Haupternte ist wieder aus dem Neuffener-, Lenninger- und Remstal zu erwarten.

Aus dem Remstal 27. Mai. (Kirschenerte.) In den nächsten Tagen beginnt, mächtig gefördert durch den Sonnenschein der letzten Zeit, die Kirschenerte, die eine Vollernte zu werden verspricht. Die Frühkirschen sind jetzt schon reif und werden bereits auf die Märkte versandt. Den Hauptertrag dürften die Strähles-Kirschen bilden, die erst Mitte des nächsten Monats ihre volle Reife erhalten, dann aber nach allen Himmelsrichtungen hin verschickt werden, weil sie mit ihrer fleischigen Frucht und kleinem Stein als Tafelkirschen ebenso beliebt sind, wie zum Einmachen. In Strümpfelbach hat die Weingärtnergenossenschaft den Versand an Private übernommen und gibt Körbe im Gewicht von 30—50 Pfund ab.

Heilbronn 27. Mai. Die Beschwerde der Stadtgemeinde gegen Erhebung der Kapitalsteuer von eigenen Stadtoobligationen, die sich im Besitz städtischer Ämter befinden, ist nun auch vom Finanzministerium abschlägig beschieden worden. Der Gemeinderat beschloß, um die Frage prinzipiell zu klären, die Angelegenheit beim Verwaltungsgerichtshof anhängig zu machen.

Heilbronn 27. Mai. Der Hochstapler „Graf de Passy“ alias Max Schiemangl ist

kleines Gut besaßen. Ihr Vater hatte ihr freilich keine Vorwürfe gemacht, aber er war mit Bitten in sie gedrungen, von ihrem Vorhaben, die Scheidung gegen ihren Mann einzuleiten, abzustehen. Er hatte ihr zugleich zum ersten Mal einen genauen Einblick in seine Verhältnisse gewährt. Das Gut war überschuldet, der Haushalt und die beiden Söhne, von denen der eine Offizier war, hatten mehr gekostet als das Gut eintrug. Wenn Saled ihm nicht seinerzeit mit einem größeren Darlehen geholfen wäre, das Gut bereits zur Subhastation gekommen und er und die Familie ruiniert. Als ihr Gatte, den Vorstellungen ihres Vaters nachgebend, sich dazu verstanden hatte, die Wirtschaftsmamsell zu entlassen und eine andere, ältere zu engagieren, war sie, wenn auch schweren Herzens, nach Wolfschagen zurückgekehrt. Freilich, die Besserung, die ihr Gatte gelobt, hatte nur kurze Zeit vorgehalten. Rohe Ausbrüche seines heftigen, von Alkohol häufig noch erhitzten Temperaments, Beleidigungen und Schimpfworte waren wieder an der Tagesordnung. Und nicht einmal in der Gegenwart anderer legte er sich immer Zwang auf. Es war gar nichts Seltenes, daß er sie vor den Dienstmädchen ausschalt; eine fast unerträgliche Marter aber bereitete es ihr, wenn er bei Tisch in Gegenwart des Oberinspektors und der neuen Wirtschaftsmamsell, eines gebildeten Fräuleins aus guter Familie, seine Heftigkeit nicht immer zügeln konnte. Sie sah es wohl an ihren Mienen, wie peinlich die beiden Tischgenossen die Taktlosigkeiten und Roheiten des Hausherrn empfanden, sie bemerkte, welchen Zwang sie sich antun mußten, um nicht aufzustehen und davonzugehen. Ihre mitleidigen Blicke trieben ihr jedesmal die Tränen der Scham ins Auge. Fräulein Wichert pflegte bei solchen Gelegenheiten ihr Gesicht tief über den Teller zu beugen. Was Herr Brunow dabei empfand, ahnte sie, als sie einmal mit einem verstohlenen forschenden Blick wahrgenommen, wie stark erregt er war und wie seine Hand mit dem Messer hin und her flog. Sonst, wenn er ihr entweder in einer Gesellschaft im Hause oder im Park begegnete, verriet er nicht mit einem Worte des Bedauerns, das er doch in seinem Innern mit ihr und ihrem Geschick empfinden mußte. Nur in

seinen Mienen und in seinen Blicken konnte er nicht immer die ängstliche Zurückhaltung bewahren, die er im übrigen streng einhielt. Mit der Feinfühligkeit der Frau in solchen Dingen sah sie, daß er ihr nicht gleichgültig gegenüberstand und daß das Mitleiden mit ihrem schweren Geschick ihm wohl wärmere Empfindungen für sie eingefloßt hatte. Das merkte sie an verschiedenen kleinen Anzeichen, die wohl allen anderen entgingen und deren er sich selber gewiß am wenigsten bewußt war. Wie sanft und weich seine Stimme klang, wenn er auch ganz Gleichgültiges zu ihr sprach, wie es bei ihrem Anblick unwillkürlich in seinen Augen freudig aufleuchtete und seine Züge, seine Haltung, sein ganzes Wesen von einer inneren Gehobenheit förmlich durchstrahlt wurden! Die hohe Achtung und Verehrung, die er ihr so bescheiden und so wunschlos bezeugte, empfand sie, die Gedemütigte, wie einen Trost und wie eine Genugtuung, an der sie sich immer wieder aufrichtete, wenn sie sich selbst so unendlich elend und erniedrigt vorkam. Daß er sie nicht nur achtete, daß er noch lebhaftere, leidenschaftlichere Empfindungen für sie hegte, hatte eines Tages ein aufregender Vorfall, bei dem er zum ersten Mal seine Selbstbeherrschung in ihrer Gegenwart verloren, blickartig enthüllt. Es hatte wieder einmal eine häßliche Szene zwischen ihr und ihrem Gatten stattgefunden. Sie hatte nach ihrer Gewohnheit auf seine Beschimpfungen nichts erwidert, sondern nur verachtungsvoll die Köpfe gezuckt. Vielleicht hatte ihm ihr Blick diesmal noch deutlicher, schärfer ihren Abscheu verraten, vielleicht hatte ein Rausch noch in stärkerem Grade als sonst seine Selbstbeherrschung geschwächt, er hatte sich hinreißen lassen, die Hand gegen sie zu erheben. In voller Aufregung war sie davongestürzt; ihr Los schien ihr unerträglich, das Maß ihres Elends und der Schmach überrollt und eine Hilfe, eine Befreiung nicht erreichbar. Kurz, die Verzweiflung packte sie und ohne weiter zu überlegen und sich zu besinnen, rannte sie zu dem kleinen See, der den Park von dem Forst trennte. In ihrer Aufregung hatte sie nicht wahrgenommen, daß sich vom Walde her ein Mann näherte und sie mit Erstaunen und Schrecken beobachtete. (Fortsetzung folgt.)



nach seiner Verhaftung im Spreewald in das Untersuchungsgefängnis in Heilbronn, aus dem er seinerzeit ausgebrochen war, wieder eingeliefert worden. Dort wurden ihm, um weiteren Fluchtversuchen vorzubeugen, Handschellen angelegt und außerdem wurden ihm wegen seiner Flucht eine vierzehntägige Arreststrafe zubilligt. Während dieser Haftstrafe sind ihm alle Vergünstigungen entzogen worden, und es wurde ihm auch verboten, mit irgend jemanden in Korrespondenz zu treten. Nur der briefliche Verkehr mit seinem Berliner Verteidiger ist ihm gestattet worden. „Graf de Passy“ hat über die Behandlung Beschwerde erhoben und an den württ. Justizminister ein langes Protestschreiben gerichtet. Inzwischen haben die Behörden eingehende Recherchen eingeleitet, um festzustellen, auf welche Weise es dem „Grafen“ gelungen ist, seine Flucht aus dem Heilbronner Gefängnis zu bewerkstelligen. Wie erinnerlich, hatte er die eisernen Sitterfenster seiner Zelle durchsägt. Der „Graf“ verweigert jede Auskunft über diese Frage und die Behörden stehen jetzt auf dem Standpunkt, daß sich in Schwaben, die ihm von befreundeter Seite zugesteckt wurden, eine kleine Platinsäge befand, mit der er die Sitter durchsägt und so die Flucht ermöglicht hat. Hier bilden diese Abenteuer immer noch den Gegenstand des Tagesgesprächs. Wenig angenehm soll es einigen Gerichtspersonen gewesen sein, als vor einigen Wochen der „Graf“ in Heilbronn zum erstenmal verhaftet wurde. Der „Graf“ hatte sich als künftiger Schloßherr in den ersten Kreisen Eingang verschafft und sogar mit einem Heilbronner höheren Beamten manchen Schoppen geleert. Wann der Schloßkauf des „Grafen“ die Heilbronner Gerichte beschäftigen wird, steht noch nicht fest. Die Vorkatzen des „Grafen“ sollen von der Staatsanwaltschaft zunächst eingefordert werden. Vielleicht wird danach eine erneute Untersuchung auf seinen Geisteszustand stattfinden. Eine Ironie des Schicksals ist es, daß eine der Erfindungen des „Grafen“, das Militärnecessaire, inzwischen beim Reichspatentamt eingetragen worden ist.

Baihingen a. S. 27. Mai. (Herrenlofer Ballon.) Gestern Nachmittag landete auf dem Weisfeld der unbefestigte Fesselballon „Continental“. Er wurde von Arbeitshausaufseher Eberle und seinen dort auf dem Felde arbeitenden Leuten aufgefunden und Bahnarbeitern zur weiteren Behandlung auf dem Staatsbahnhof übergeben. Dort ist er im Güterschuppen aufbewahrt, da man nicht weiß, wohin der Ballon gehört.

Tübingen 27. Mai. Die alte Reutlinger Straßenbrücke geht nun definitiv ihrem Ende entgegen. In wochenlanger Arbeit

hat man sorgfältig die großen Steinquadern ganz herausgehoben. Das Material war noch sehr gut, man wird die Steine noch zum größten Teil verwenden können. Bei solcher Arbeit kam man natürlich nur langsam vorwärts. Jetzt geht es energischer zu. Gestern und heute wurde gewaltig mit Dynamit gesprengt und es krachte ununterbrochen. Wegen der Nähe der Eisenbahn muß man natürlich sehr vorsichtig beim Sprengen sein. Aber nun sind die letzten Bogenreste dem Einsturz nahe und dann wird bald mit der Brücke aufgeräumt sein. Die Grundpfeiler für die neue Eisenbahnbrücke sind in ihrem nördlichen Teil schon ziemlich weit vorgeschritten. — Eine Schloßbeleuchtung hatten wir gestern Abend. Vom Stauewehr spielte stundenlang ein heller Scheinwerfer und warf sein blendend weißes Licht heraus auf die Stadt, die Dächer erstrahlten taghell, die Gipfel der Platanen glänzten wie von starkem Mondlicht silbern übergossen und namentlich das Schloß hob sich prächtig von der dunklen Umgebung ab. Das Schauspiel hatte hunderte von Menschen angelockt, die auf der Neckarbrücke standen. Dazu waren die Gärten der vielen Studentenhäuser mit bunten Lampions illuminiert, in der Neckarmüllerei spielte die Militärmusik. Es war eine herrliche Frühlingsnacht.

Esingen 27. Mai. (Zum Straßberger Mord.) Die ermordete Wilmann war als zweite Direktrice in der Filiale der Württ.-Hohenz. Trikotwarenfabrik in Winterlingen beschäftigt. Es mußte ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben. Denn eine größere Sirecke des Wäldchens ist zerstört, ein Bäumchen ist sogar abgeknickt, an mehreren Stellen befinden sich Blutlachen. Nach der Tat begab sich der Mörder, bekanntlich der Trikotweber Brunner, nach Straßberg; er soll dort geäußert haben, er habe im Wald eben ein „Rehle gemehelt“; nach der Tat fuhr er nach Sigmaringen und stellte sich selbst dem Gericht. Tags zuvor soll er gesagt haben, er habe das letztemal gebeicht. Auch andere Bemerkungen deuten darauf hin, daß Brunner etwas im Sinne hatte.

Laupheim 29. Mai. Forstwart Maier von Donaustetten hat in den Holzstöcken den Schwiegerjohn eines Jagdpächters erwischt, der auf einen Bod wilderte. Der Forstwart war ohne Waffe. Er überannte den Wilderer, der gerade einen Graben überspringen wollte und nahm ihm das Gewehr ab. Es ist ein in drei Teile zerlegbarer Vorderlader, ein richtiger alter Wildererstutzen, der wohl schon manches Unheil im Revier angerichtet hat.

Pforzheim 27. Mai. Das hiesige

Schöffengericht verurteilte den Reitlehrer Fritz, früher in Stuttgart, für eine Ohrfeige zu einer Woche Gefängnis. Die Ohrfeige hatte er dem Bijouteriefabrikanten R. öffentlich in der Reitschule gegeben, weil ihm dieser im Namen des Reitvereins in einer Form kündigte, in der Fritz mit Recht eine Beleidigung fand.

Vermischtes.

Ist Waschen ein Luxus? Die von einem englischen Arzte, Sir Almoth Wight, ins Leben gerufene Anti-Wasch-Bewegung hat in England Entrüstung hervorgerufen. Die Anschauung des Arztes, daß tägliche Waschungen zerstörend auf die menschliche Haut einwirken, ist nicht neu. Dr. Theodor Martin erzählt von einem Landarbeiter, den er untersuchte. Er fragte den Mann, wann er sich zuletzt gewaschen hätte. Diese Frage schien der Landmann nicht verstanden zu haben. „Nun richtete ich“, schreibt der Arzt weiter, „an ihn die Frage, ob er, seit ihn seine Mutter als Säugling gebadet, jemals seinen Körper gewaschen habe?“ „Nein“, war die Antwort. Der Mann war über 70 Jahre alt und nie krank gewesen. Schon 1835 brachte die englische Zeitschrift „The Original“ einen Artikel aus der Feder eines Thomas Walker, der darin das Ergebnis seiner zahlreichen Experimente über Fragen der Gesundheit mitteilt. Ohne seine Lebensweise zu ändern, hatte er aufgehört, sich zu waschen. Schon der berühmte Gregor von Ebinburgh, der Autor des „Conspectus Medicinal Theoretical“, schreibt in seinem alten Schweinsleder, daß die Haut durch „aktive Ausstrahlungen“ gereinigt wird, die aber nicht mit dem Schweiß zu vergleichen sind. Wir sehen ja bei den gesunden Tieren auch, daß sie, obwohl dem Schmutz und dem Staub ausgesetzt, stets sauber und rein aussehen, als hätten sie sich soeben gewaschen.“ Daß das Waschen in vielen Ländern als Luxus betrachtet wird, ersehen wir aus der Statistik des Seifenverbrauchs. Nach den Angaben des „Paris Medical“ beträgt der jährliche Verbrauch an Seife in England 20, Frankreich 15, Deutschland 10 und Rußland 2 (!) Pfund pro Kopf der Bevölkerung.

Hohenlohe Hafer-Flocken

geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung, Bewährte Kindernahrung.

In gelben Paketen mit dem Bilde der Schnitterin.

Amthliche und Privatanzeigen.

Verkauf.

Am Donnerstag, den 1. Juni, nachmittags 8 Uhr, werden im Güterschuppen in Calw

24 neue Sensen

einzelne oder im ganzen öffentlich verkauft. Liebhaber sind eingeladen.

Kgl. Güterstelle.

In meinem Hause Kronengasse 108 habe ich auf
1. Juli
eine **Wohnung** mit 3 Zimmern
zu vermieten.
Emil Georgli.

Zimmer
zu vermieten.
Ein freundlich möbl. heizb. Zimmer ist bis 1. Juni zu vermieten Badstraße 841.

Ein sehr zuverlässiger
junger Mann,
welcher auf Lebensstellung reflektiert, wird in unsere Wascherei gesucht bei guter Bezahlung.

Dampfwaschanstalt
Unterreichenbach.
Ein bis zwei tüchtige
Möbelschreiner
sucht bei guter Bezahlung
Friedrich Bug,
Möbelschreiner,
Nagold.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Nachlasssache der Frau Adlerwirt Pflüger Wwe. hier kommt die vorh. Haushaltungsfahrnis und zwar am

Donnerstag, den 1. Juni d. J., von vormitt. 9 Uhr an,
Nippfagen, Portraite, Bücher, Manns- und Frauenkleider,
gleichen Tag von nachmittags 2 Uhr an

Betten und Bettgewand, wor. 3 vollst. Betten, 2 Kinderbetten,
Leinwand, Küchengehör, wor. 1 Speiseservice, 1 Eindhüstapparat,
Freitag, den 2. Juni d. J., von vormittags 9 Uhr an,
Schreinwerk, wor. 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 Spiegelschrank,
1 Buffet, 1 Sekretär, 3 Commoden, 1 Schreibtisch, 3 Waschtische,
3 Nachttische, 7 sonstige Tische, verschied. Stühle, 5 Kästen,

gleichen Tag von nachmittags 2 Uhr an
Faß- und Bandgeschirr, wor. 20 verschied. Faß von 2000—150 Ltr.
haltend, allerlei Hausrat, 10 Hühner und 1 Hahn

im „Adler“ gegen Barzahlung zur öffentl. Versteigerung.
Den 27. Mai 1911.
Bezirksnotar Rrayl.

Bäckerei mit
Wirtschaft

ist umständehalber sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
Offerten unter „Gelegenheit“ an die Red. d. Bl. erbeten.

Sehr trockenes
Sägmehl

zu M. 1,50 per Kubikmeter gibt ab
Bacula-Industrie
Wildberg.

Die Firma Heinrich Lanz, Mannheim
 anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands, hat mir die Vertretung ihrer landw. Maschinen und Geräte übertragen und empfehle ich mich den Herren Landwirten bei Bedarf zur Lieferung von
Milchseparatoren „Lanz“, sämtlichen Erntemaschinen, Motor- und Göpeldreschmaschinen, Göpeln, Schleppechen, Futterschneidmaschinen, Puh- und Schrotmühlen, Rübenschnidern, Saugpumpen, transport. Hausbacköfen und Fleischrähmern u. s. w.
 Kataloge und Prospekte gerne zu Diensten.
Georg Wackenhuth, mech. Werkstätte, Calw.
 Eigene Reparatur-Werkstätte mit Kraftbetrieb.

Am 13. und 14. Juni wird in unserer Nachbarstadt **Herrenberg** das
Jahresfest des württ. Gustav-Adolf-Vereins
 gehalten werden.
 Auch der Bezirk Calw ist aufgefordert worden, zum Festangebinde in Herrenberg etwas beizutragen.
 Gaben für diesen Zweck in Empfang zu nehmen sind gerne bereit
Dejan Roos,
Stadtpfarrer Schmid.



Schwarzwaldverein.
 Pfingsttour: Titisee—Feldberg—Belchen—Blauen.
 Auf dem Wledener See sind noch einige Betten à M. 2.— frei. Anmeldungen sofort erbeten an **Paul Georgii.**
 Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich per sofort oder 1. Juli ein fleißiges
Mädchen,
 welches schon gedient hat.
Frau Oberamtstierarzt Pfeiffer.



Auf den Markt:
 geben ist oft gleichbedeutend mit sich erfüllen. Darum pflegen vorförligliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schachtel **Robert-Tablette** mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen.

In guter Lage habe ich ein
kleineres Haus
 für kleineren Geschäftsbetrieb geeignet, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt
Carl Reichert.
 Telefon Nr. 9.

Gesucht
 tüchtige Blatt- und Stärkwäscherinnen, sowie Fräulein zur Bedienung der Maschinen bei guter Bezahlung.
Dampfwaschanstalt Unterreichenbach.

Abbitte.
 Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß er die am 20. ds. Mts. in Bezug auf Ernst Schwarz hier und dessen verstorbenen Vater Friedrich Schwarz hier gemachten beleidigenden Äußerungen als durchaus unbegründet mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt.
 Gehingen, den 27. Mai 1911.
Jakob Säger,
 Bauer.

Zur Uebernahme einer
Waschanstalt
 im Centrum der Stadt, suchen geeignete zuverlässige Leute.
Dampfwaschanstalt Unterreichenbach.

Den Heu- und Dehndertrag
 von ca. 2 Morgen beim Windhof verkauft
Georg Wackenhuth.
 Bad Teinach.

Einen neuen

Einspanner-Leiterwagen
 mit 35 Zentner Tragkraft, hat zu verkaufen
Carl Siegel,
 Schmiedmeister.

Am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr verpachte ich den
Ertrag von ca. 10 Morgen Wiesen und Klee
 in einzelnen Parzellen.
 Zusammenkunft an meiner Scheuer beim Durchschlag.
Wilh. Dingler,
 Telefon 69.

Den Grasertrag
 von 1 1/2 Morgen im Siedenackerle verkauft
Georg Rau,
 wohnh. b. Sattlermstr. Widmann.

Den Grasertrag
 von 88 a Baumwiese beim Windhof hat zu verkaufen
Friedrich Sennefarth,
 Vorstadt.

Den Grasertrag
 von einem Morgen setzt dem Verkauf aus
R. Hauser,
 Nonnengasse.

Oberhangstett.
 Eine gute

Milchkuh
 samt Kalb, unter 2 die Wahl, hat zu verkaufen
Glafer Raier.

2 gute

Schaffkühe
 setzt dem Verkauf aus
Witwe Gugel,
 Stammheim.

Altburg.
 Eine ältere

Kuh
 samt Kalb hat zu verkaufen
Michael Angele.

Stammheim.
 Eine mit dem 3. Kalb 28 Wochen trächtige gute

Schaffkuh
 setzt dem Verkauf aus
Christoph Müller.

Emberg.
 Eine schwere zum Schlachten taugliche

Kuh
 setzt dem Verkauf aus
Georg Adam Reuthlinger.

Ein Boxer-Rüde,
 (Bullenbeißer) 11 Monate alt, sehr stark gebaut, Zähne nicht zeigend, 52 cm hoch, Rinder- und Geflügelfromm, sehr guter Begleithund, an Kette und Zimmer gewöhnt, springt sehr hoch über Stock, überaus wachsam, ist preiswert zu verkaufen. Angebote durchs Wochenblatt.

Spekhardt.
 Setze ein Paar starke

Fäuferschwine
 dem Verkauf aus
Adam Rusterer.

Gastspiel-Ensemble Heyschlag.
 im Saalbau z. Bad. Hof
Dienstag, den 30. Mai 1911,
 Lustspielabend!
Der Raub der Sabinerinnen!



Flammers
 Driffringelbrot
 neue Packung
15 Pfg.
 Heiden sich in unübertroffener Güte und Reinigungsstärke immer gleich. Herstellung aus reinsten Stoffen nach besonderem Verfahren, eine gesunde, ins Kleinste verteilte Ueberwachung der Fermentation bedürfen bis. Billige Preise und wertvolle Geschenke.
 Geschenk Nr. 10

Fruchtpreise.
 Calw, 27. Mai 1911.

Ächter Weizen	9 60	Ächter Weizen	9 60
Ächter Roggen	9 60	Ächter Roggen	9 60

 Haber neuer M. 9 60
 Zugesührt: 5 Ztr., verkauft: 5 Ztr.
 Verkaufssumme 48.00 M.

